

transplantation aktuell

Ausführliche Bildunterschriften auf Seite 3.



① Cherrygirls im Forum Duisburg



② Lebensboten-Verleihung in Potsdam



③ Ev. Kirchentag in Dresden

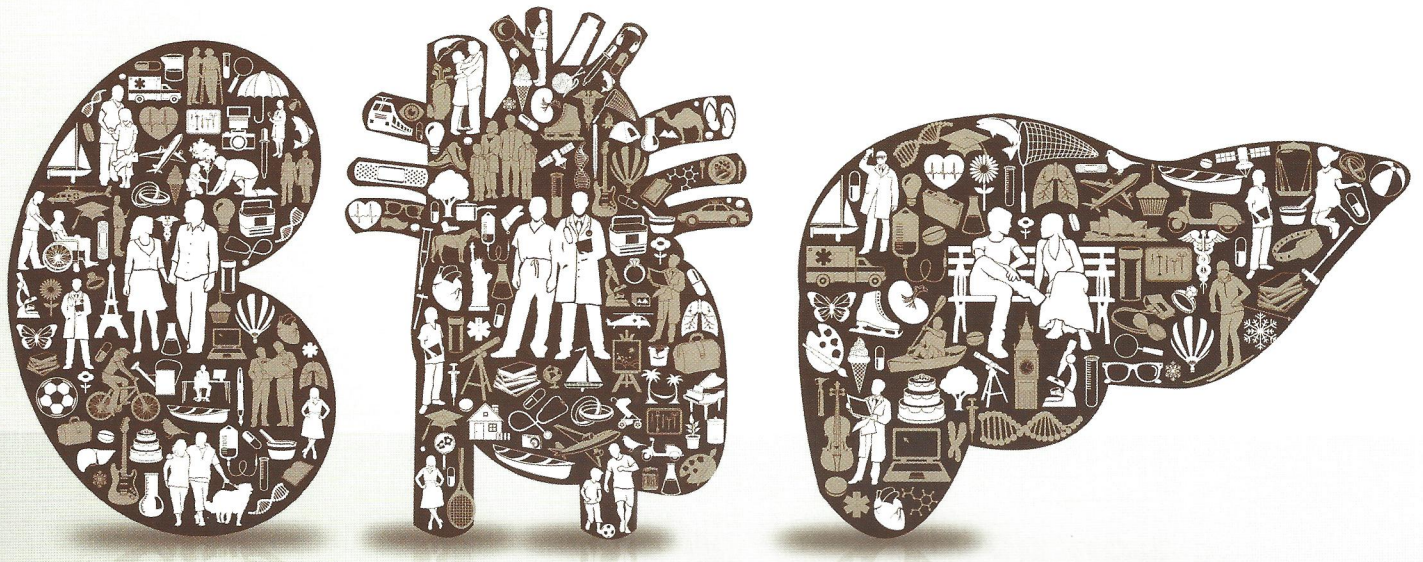


④ Tag der Organspende in Frankfurt/Main

Die individuell auf den Patienten abgestimmte Immunsuppression. Novartis arbeitet daran.

Engagement aus Leidenschaft.

Für Sie. Für Ihr Leben. Für eine erfolgreiche Transplantation.

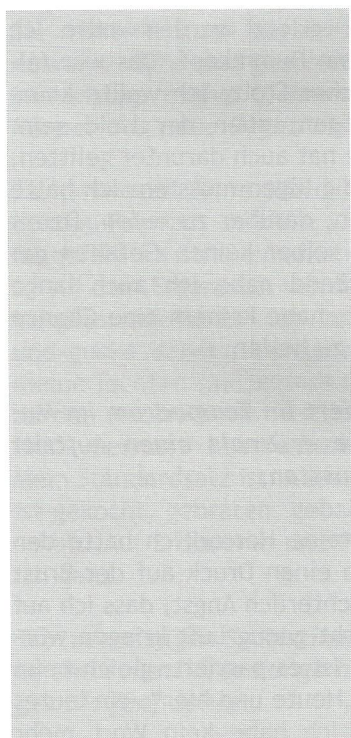


Wir forschen und entwickeln mit Ärzten und Wissenschaftlern noch intensiver an der am Patienten ausgerichteten Immunsuppression:

- Wir investieren in wegweisende innovative klinische Studien
- Wir arbeiten partnerschaftlich an signifikant mehr Langzeitschutz und Überleben
- Mit vielversprechenden Präparaten fokussieren wir zukünftig noch stärker auf Ihre individuellen Patientenbedürfnisse

Novartis – mehr Engagement aus Leidenschaft.

Ein Leben lang.



Liebe Mitglieder, Leserinnen und Leser und Förderer,

25 Jahre BDO – wie schnell ist die erste Hälfte des Jubiläumsjahres vergangen. Dank zahlreicher ehrenamtlicher Helfer konnten diese Monate erfolgreich gestaltet werden. Besonders erwähnenswert sind unsere Auftaktveranstaltungen im Forum Duisburg (siehe S. 14) und auch die Verleihung der Lebensboten an Herrn Dr. Steinmeier und Herrn Krause im Kongresshotel Templiner See (s. S. 15).

Aus Anlass unseres Verbandsjubiläums haben wir zugleich diese Veranstaltung in Potsdam genutzt, um unseren RegionalgruppenleiterInnen und Kooperationspartnern für die geleistete Arbeit und Unterstützung in einem festlichen Rahmen zu danken.

Auch in der zweiten Hälfte unseres Jubiläumsjahres wollen wir uns nicht ausruhen, sondern aktiv und kreativ weiterarbeiten. Daher wende ich mich mit einem Wunsch an Sie:

Unser Buch "Mein Leben durch Dich – Geschichten und Gedichte zur Organspende" hat sehr großes Interesse gefunden. Die erste Auflage ist nahezu vergriffen. Für die Neuauflage suche ich neue Gedichte, Geschichten und Gebete, Gedanken und Zitate aus "eigener Feder". Wenn Sie dazu beitragen möchten, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung. Ein persönlicher Kontakt ist mir für die Gestaltung dieses Buches vorab sehr wichtig.

In Vorfreude auf Ihren Anruf verbleibe ich

Ihre

Monika Kracht

Monika Kracht

Bildunterschriften der Fotos auf der Titelseite dieser Ausgabe:

- ①: Auftritt der Duisburger Cherrygirls bei der Auftaktveranstaltung des BDO zum Jubiläumsjahr im Forum Duisburg am 2. April 2011 (Foto © Ute Schoo, Duisburg) – Bericht s. S. 14
- ②: Lebensboten-Verleihung an Dr. Frank-Walter Steinmeier (links) und Thomas Krause (rechts) im Kongresshotel Potsdam am Templiner See am 8. April 2011 (Foto © Ute Schoo, Duisburg) – Bericht s. S. 15
- ③: Viel besuchter BDO-Stand beim Ev. Kirchentag in Dresden auf dem Markt der Möglichkeiten (2. - 4. Juni 2011, Foto © Burkhard Tapp, Schopfheim) – Bericht s. S. 17
- ④: Ballonstart bei der zentralen Veranstaltung zum bundesweiten Tag der Organspende an der Hauptwache in Frankfurt/Main am 4. Juni 2011 (Foto © DSO/U. Schepp) – Bericht s. S. 18

Roland Kaiser im Interview:
„Die Alternative wäre mein Tod gewesen“

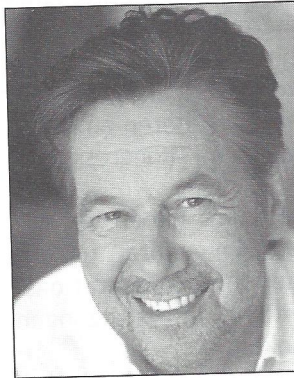


Foto: © Paul Schirnhöfer

Ein Schlagerstar, dem die Luft zum Atmen fehlt – und der das lange verheimlicht: Roland Kaiser über seine neue Lunge und seine Karriere als Stehtänzer

Sie sprechen mit lauter Stimme. Es geht Ihnen gut?

Klar, warum nicht? Als ich im Februar in den Berliner Hansa-Studios mein neues Album aufgenommen habe, meinte mein Produzent, der Peter Wagner: „Du klingst wie 1980!“ Meine neue Lunge funktioniert besser, als es meine alte jemals tat. Mein Lungenvolumen misst heute 6,5 Liter. Ein Durchschnittsmann in meinem Alter schafft 4,5.

Dann war Ihr Spender ein sportlicher Typ?

So genau sagen die Ärzte einem das nicht, aber es soll ein junger Mensch gewesen sein.

Sie haben im Januar 2010 Ihren Bühnenabschied erklärt, weil Sie flach atmig und kraftlos waren. Sie litten an COPD – das ist chronisch obstruktive Bronchitis, eine unheilbare Lungenkrankheit. Schon Ende Februar bekamen Sie eine neue Lunge. Wieso ging das so schnell?

Ja, es gibt schon Leute, die meinen, wahrscheinlich hat der Kaiser einen Promi-Bonus, um an den langen Wartelisten vorbeizukommen. Natürlich nicht. Ich hatte mich schon vor längerer Zeit in Absprache mit meinen Ärzten dazu entschlossen, mich auf die Warteliste für ei-

ne Lunge setzen zu lassen. Je schlechter es mir ging, umso höher wurde ich gestuft. Am Ende war ich ein HU-Patient – high urgency. Und deshalb ging es dann recht schnell.

Sie haben die Krankheit jahrelang verheimlicht.

Weil ich nicht verletzt werden wollte. Ich war einfach ein Dummkopf. Das war falscher männlicher Stolz, ich wollte keine Schwäche zeigen, eben der Held sein. Meine Familie hat auch darunter gelitten, weil sie ständig lügen mussten: Ich hatte allen verboten, darüber zu reden. Damit habe ich mir selber keinen Gefallen getan. Meiner Band habe ich auch lange nichts erzählt, habe keinem eine Chance gegeben, mir zu helfen.

Bis zum Konzert im Tempodrom im Mai 2006, als Sie erstmals einen Auftritt abbrechen mussten.

Das war der reine Horror. Ich hatte den ganzen Tag so einen Druck auf der Brust und schon fürchterlich Angst, dass ich auf der Bühne nicht genug Luft kriegen würde. Und dann ist es passiert, gleich beim ersten Titel, „Heute und hier“, ein lautes Lied ist das. Ich habe kein Wort mehr rausgekriegt. Da hatte ich wahnsinniges Glück: Genau in dem Moment fiel das Mischpult aus, und die Leute dachten, es sei bloß ein technischer Defekt. Trotzdem habe ich danach meinem Team die Wahrheit erzählt.

Da waren Sie schon sechs Jahre krank.

Ja, und das Gelüge hatte mir nur Nachteile gebracht. Speziell bei Fernsehsendungen, wenn der Regisseur wollte, dass ich während des Liedes durchs Publikum laufe, die Stufen rauf, durch den Gang an den Leuten vorbei, wieder runter und gleich noch einen Titel hinterher – und ich war schon nach der halben Treppe tot. Ich hätte nur was sagen müssen. Von dem blinden Andrea Bocelli verlangt doch auch keiner, durch die Gänge zu laufen.

Kühn, Ihre neue Comeback-Tour mit fremder Lunge.

Überhaupt nicht, meine Ärzte haben gesagt: „Ihre Lunge will beschäftigt werden, treiben Sie Sport und singen Sie, was das Zeug hält!“ Und das habe ich mir nicht zweimal sagen lassen. Ich mache alles. Im Supermarkt mit dem Wagen durch die Regale flitzen. Mineralwasserkästen schlepen. Jeden Tag 20 Kilometer Fahrrad fahren. Mein Auto selbst aussaugen. Das hört sich komisch an, aber gerade diese alltäglichen Handgriffe liebe ich.

Sie müssten doch vorsichtig sein, Ihre Abwehrkräfte sind geschwächt, weil Sie Immunsuppressiva nehmen, damit Ihr Körper das neue Organ nicht abstößt.

Ja, deswegen fahre ich nicht auf einem echten Fahrrad, sondern wegen der Unfallgefahr im Straßenverkehr nur zu Hause auf dem Ergometer vor dem Fernseher. Morgens strampele ich zehn Kilometer und gucke dabei „SpongeBob“, den mag meine Tochter. Und abends noch mal zehn zu den Nachrichten. Außerdem muss ich mich bewusst keimreduziert ernähren. Mein Standardsatz ist: Alles, was ich esse, ist gekocht, gebraten, gebacken oder geschält. Auf Erdbeeren und Pilze verzichte ich ganz.

Trotzdem sagen Statistiken: Jede zweite transplantierte Lunge hält nicht länger als fünf Jahre.

Die Statistiken unterscheiden nicht zwischen den zugrunde liegenden Krankheiten. Mit der Transplantation ist in meinem Fall die chronische Erkrankung der Lunge geheilt. Bei Patienten mit genetischen Krankheiten wie Mukoviszidose ist es eine Frage der Zeit, wann das neue Organ erneut geschädigt wird. Deren Leben wird durch das neue Organ verlängert, die Lungentransplantation kann diese Patienten aber nicht heilen. Das ist bei COPD anders. Da wird das kranke Organ durch ein gesundes ersetzt und die Krankheit verschwindet damit aus dem Körper. Ich kenne einen COPD-Patienten, der genau wie ich in Hannover eine neue Lunge bekam, aber schon 1988 – und der erfreut sich immer noch bester Gesundheit.

Die COPD kann verschiedene Ursachen haben. Die häufigste ist das Rauchen ...

... und das war es wohl auch bei mir. In Spitzenzeiten habe ich zwei Schachteln über den Tag geleert. Plus den Abend, wenn er lustig war. Idiotisch.

Haben Sie schon oft gehört: selbst schuld?

Bisher stand das nur in Leserbriefen in Zeitungen. Aber sicher gibt es viele, auch Fans, die denken: Du Depp hast dir das doch selbst eingebrockt mit deiner Raucherei! Sie haben ja auch Recht.

Sie machen sich selbst Vorwürfe?

Natürlich sagt man: Das hättest du eigentlich wissen müssen, dass das nicht gesund sein kann, hast ja genug Hirn vom lieben Gott gekriegt. Aber ich habe mich in die Geschichte von Onkel Kurt gerettet: Den gibt's in jeder Familie. Der hat am Tag drei Schachteln Zigaretten geraucht und eine Flasche Whiskey getrunken und ist trotzdem 90 geworden. An den Onkel Heinz, der mit 40 an Lungenkrebs gestorben ist, an den erinnert sich keiner. Unser Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt ist auch so ein Fall: Bei dem grenzt es ja fast an ein Wunder, wenn der zwischendurch mal nicht raucht.

Vor ihrer Schlagerkarriere waren Sie Werbekaufmann. Sollte Zigarettenwerbung auch im Kino verboten werden?

Ja. Das könnten wir uns ersparen, da könnte der Gesetzgeber aktiv werden. Ich bin allerdings kein militanter Nichtraucher. Wenn einer rauchen will, kann er das ja draußen machen.

Wann vermissen Sie Zigaretten am meisten?

Ich vermisse sie gar nicht. Ich habe damals von einem Moment zum anderen aufgehört. Das sollte später auch für mich lebenswichtig werden, was ich damals noch gar nicht verstanden habe. Ein Organ bekommt nämlich nur, wer nachhaltig sorgsam mit diesem kostbaren Geschenk umgeht. Für mich ist es total abwegig, auch nur ansatzweise mit einer Zigarette zu liebäugeln. Was für ein Blödsinn.

Haben Sie selbst einen Organspendeausweis?

Schon lange. Er liegt mit anderen persönlichen Verfügungen bei uns zu Hause.

Was dachten Sie bei der Nachricht, dass es eine Lunge für Sie gibt?

Ich habe mich gefreut, dass es losgeht, darauf, endlich wieder Luft zu kriegen.

Ist nicht auch Angst ein naheliegendes Gefühl?

Hatte ich aber nicht. Die Alternative wäre das Sterben gewesen.

Und nach der OP sind Sie aus der Narkose erwacht und konnten frei atmen?

Ich hab mich erst mal über meine Hände gewundert: Mein Gott, wie sehen die denn aus? Die waren vorher immer blau, weil ich kaum noch Sauerstoff im Blut hatte. Dann kam meine Frau mit dem Spiegel und sagte: Guck da mal rein. Da war ein helles, rosiges Gesicht. Und die Augen waren wieder klar, kein bisschen rot. Meine Tochter hat nur gesagt: Papa, siehst du schön aus. Die hatte mich nie gesund gesehen, die ist heute zwölf und kannte mich nur blau angelaufen.

Pressemitteilung des BDO vom 6. Juni 2011

Anhörung zum TPG vor dem Gesundheitsausschuss – der Patient stand im Mittelpunkt, aber auch im Weg

Am 29. Juni 2011 fand vor dem Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages die Anhörung zum Transplantationsgesetz (TPG) „Organspende“-Block II, rechtliche und ethische Aspekte, statt.

Die Mitglieder des Gesundheitsausschusses hatten vereinbart, so wurde es dem BDO aus dem Büro der Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses, Frau Dr. Reimann, mitgeteilt, ausschließlich Einzelexperten und keine Verbände zu dieser Anhörung einzuladen. Die Liste sei abschließend.

Eine in doppelter Hinsicht schlechte Argumentation, um Patienten von dieser Anhörung auszuschließen. Jeder Abgeordnete und so gut wie jeder Einzelexperte ist ebenfalls einem Verband, also einer Interessenvertretung zuzuordnen. Außerdem ist den Mitgliedern des Gesundheitsausschusses bis heute verborgen geblieben, dass in der Bundesärztekammer, dort in der Ständigen Kommission Organtransplantation, Patientenvertreter ihrem nach dem TPG vorgegebenen Auftrag nachkommen und dies in zwei Fällen seit mehr als 14 Jahren. Die Sachkompetenz zu dem Thema der Anhörung aller drei Patientenvertreter dürfte nicht ernsthaft in Frage zu stellen sein.

Es ist mehr als kläglich wie sich Abgeordnete des Deutschen Bundestages gegenüber Patienten verhalten haben. Auch ist der Hinweis der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses wenig überzeugend, sie sei nicht für die Liste der Sachverständi-

gen verantwortlich, die Verantwortung dafür trügen die Fraktionen im Gesundheitsausschuss, da die Liste der Sachverständigen von den Fraktionsreferenten als Konsensliste festgelegt worden ist. Wir überlassen es dem Leser einzuschätzen wer in diesem Zusammenhang die Verantwortung trägt, etwa die Fraktionsreferenten?

Wieder mal wurde nur über Patienten gesprochen und nicht mit ihnen.

Was nützt die Berufung eines Patientenbeauftragten durch die Bundesregierung für allgemeine Patientenprobleme, wenn Patientenvertreter aus Fachgebieten mit einer fadenscheinigen Begründung abgespeist werden. Es ist absolut inakzeptabel wie in diesem Fall Politiker mit ihrer Hausmacht umgegangen sind. Ein Grund ist sicher auch darin zu sehen, dass mit Vertretern einer kleinen Gruppe von Patienten anders „umgesprungen“ werden kann, als mit Verbandsvertretern die Millionen von Patienten mit anderen Krankheitsbildern repräsentieren.

Es ist schon befremdlich, wenn in jeder Zeitung, jeder Rundfunksendung, auf jedem TV-Kanal, Politiker ihre Ansichten zum Thema Organspende verbreiten und hervorheben für die Patienten, die auf ein Organ warten, müsse etwas getan werden und bei der zentralen Anhörung zu diesem Thema die Patienten bzw. deren Interessenvertreter nicht angehört werden.

Den Hinweis einer schriftlichen Stellungnahme zur Anhörung haben wir aufgrund

unserer langjährigen Arbeit mit parlamentarischen Gremien nicht für sinnvoll erachtet. In dieser Auffassung fühlen wir uns bestätigt, nach dem wir festgestellt haben, dass die schriftlichen Stellungnahmen der nicht geladenen anderen Patientenverbände, im Gegensatz zu den Stellungnahmen der Einzelexperten auf der Homepage des Bundestages nicht veröffentlicht worden sind. Auch sind wir der Ansicht, der Sinn einer Anhörung ist ein völlig anderer.

Selbstverständlich wird sich der BDO künftig weiter inhaltsorientiert äußern.

Der BDO als Patientenverband sieht es auch nicht als ausgesprochen zielführend an, die ethische Diskussion zum Thema Widerspruchsregelung bzw. Erklärungs-/Entscheidungsregelung dermaßen in den Vordergrund zu stellen. Wo ist der Vorteil, der von den diskutierten Regelungen zur post-mortalen Organspende erwartet wird, wenn bei der Organspende und fehlender Willensäußerung des Verstorbenen wie bisher den Angehörigen eine Entscheidung abverlangt werden soll?

Stattdessen bedarf es neben der Aufklärung vor allem struktureller Maßnahmen in den Krankenhäusern. Die viel zitierte Freiwilligkeit bei Handlungen und Entscheidungen beim Thema Organspende,

darf nicht weiter dazu führen, dass große Teile der Krankenhäuser dem Freiwilligkeitsprinzip folgen, anstatt der gesetzlich vorgegebenen Pflicht des § 11 Abs. 4, Satz 2 TPG, „potentielle Organspender Transplantationszentren zu melden“, zu entsprechen. Ca. 50 % der Krankenhäuser entziehen sich dieser gesetzlichen Pflicht.

Über Sanktionsmöglichkeiten wird bis heute im politischen Bereich nicht diskutiert.

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Ulrich Boltz, ass.jur.

stellv. Vorstandsvorsitzender des BDO; Patientenvertreter in der „Ständigen Kommission Organtransplantation“ der Bundesärztekammer

Hirschanger 36, 45259 Essen

Tel. u. Fax (0201) 46 07 80

E-Mail: u-boltz@t-online.de

Burkhard Tapp

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hauptstr. 237

79650 Schopfheim

Tel. u. Fax (07622) 68 44 156

Mobil (0175) 16 35 777

transplantation-aktuell@bdo-ev.de

Regeln für die Vermittlung von thorakalen Organen geändert

Die Richtlinien für die Wartelistenführung und Organvermittlung zur Herz- und Herz-Lungen-Transplantation sind neu gefasst und seit dem 23. April 2011 in Kraft.

Die Änderungen betreffen vor allem herzkrankte Kinder und Jugendliche, aber auch Patienten mit präformierten Antikörpern, für die man besonders schwer ein passendes Organ findet.

Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr werden grundsätzlich als hochdringlich (HU-Status) eingestuft. Innerhalb der Gruppe der Kinder und Jugendlichen erhalten diejenigen Vorrang, die zum Zeitpunkt des Organangebots stationär behandelt werden müssen. Heranwachsende, die älter als 16 Jahre sind, gelten wie Kinder und Jugendliche als hochdringlich, wenn sie sich - überprüfbar - noch im Wachstum befinden.

Der HU-Status wird wie bisher in einem Auditverfahren vergeben. Das Überprüfungsintervall wird nach der Zuerkennung des HU-Status von einer auf acht Wochen verlängert.

Der Dringlichkeitsstatus "U" (für urgent) entfällt, die entsprechenden Patienten werden künftig automatisch als "transplantabel" ("T") gelistet - es sei denn, es wird ein HU-Antrag gestellt und genehmigt.

Eine Änderung der Allokationsrichtlinien für die isolierte Lungentransplantation wird bis Ende 2011 erwartet.

Eine PDF-Version der aktuellen **Richtlinien zur Organtransplantation gem. § 16 Abs. 1 S. 1 Nr. 2 u. 5 TPG** finden Sie unter <http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/pdf.asp?id=85206>

Die **BDO-Patienten-Informationen** zur Lungen- und Herz-Lungen-Transplantation (M - 4) und Herztransplantation (M - 5) werden aufgrund der Änderungen der Richtlinien bis zu einem Neu- druck mit einem Einlegeblatt versehen. Das Blatt kann auch als PDF zur Verfügung gestellt werden: E-Mail: transplantation-aktuell@bdo-ev.de (Burkhard Tapp).

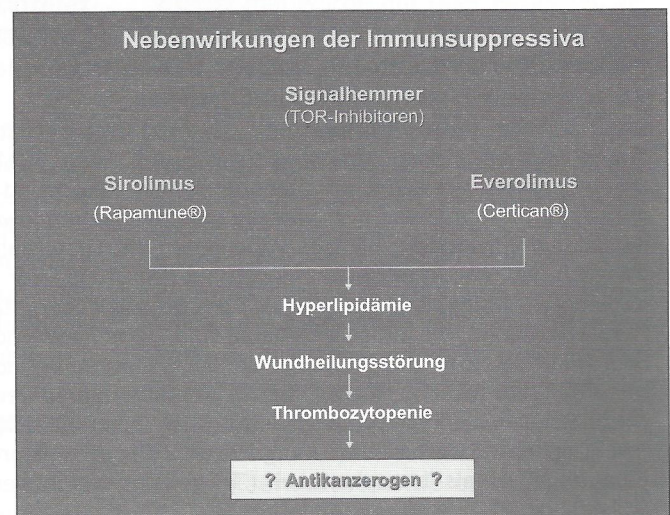
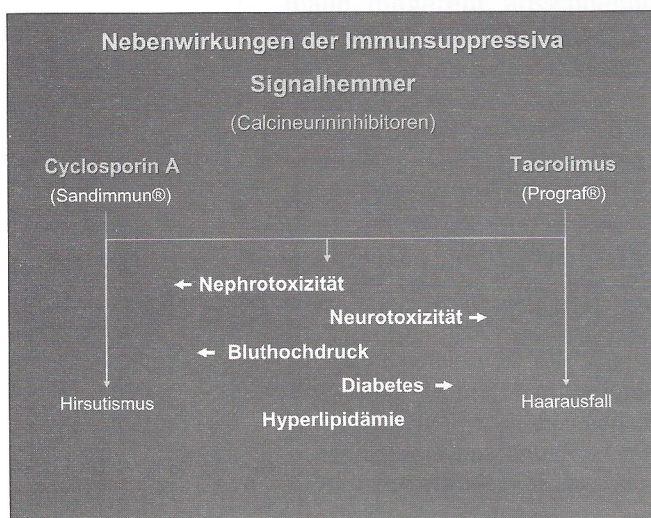
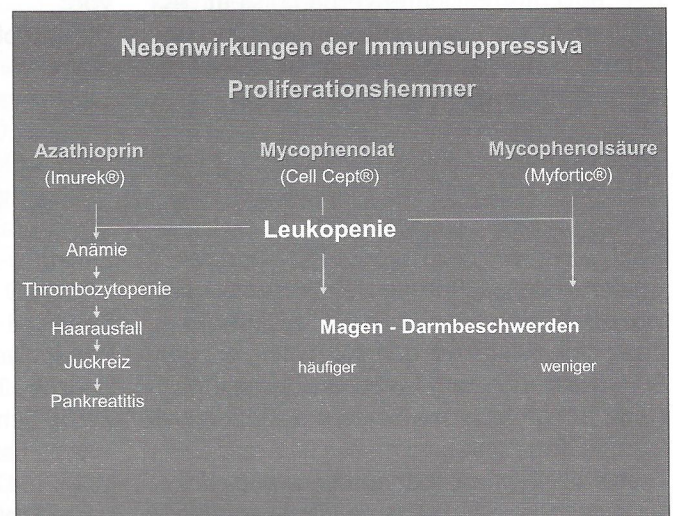
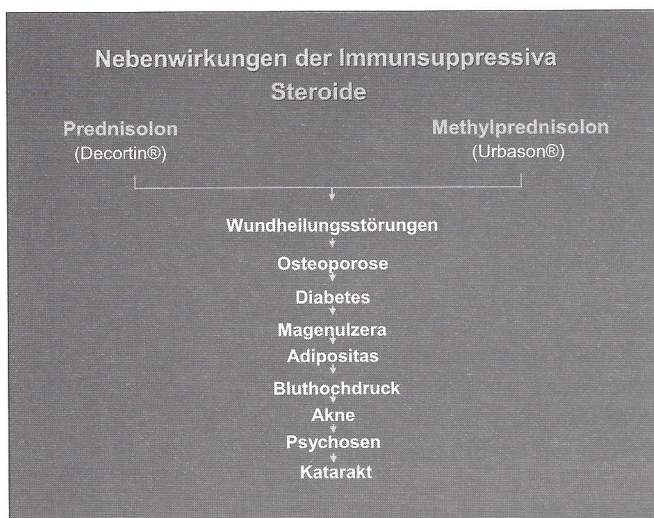
Ernährungsempfehlungen für Patienten nach Organ-Transplantation, Teil II

Die Prinzipien der TX-Kost gelten ohne Einschränkung weiter.

Folgende Medikamente und deren mögliche Nebenwirkungen sind allgemein bekannt.

Es ist auf den ersten Blick erkennbar, dass bei einer Vielzahl von möglichen Neben-

wirkungen die Ernährung genutzt werden kann, um „sanftere Bedingungen“ zu schaffen. Im Grunde genommen handelt es sich immer wieder darum, die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zur GESUNDEN ERNÄHRUNG zu berücksichtigen.



Vorbeugende Medikamente unter Immunsuppression (begrenzter Anwendungszeitraum)

Protonenpumpenhemmer (Pantozol®, Omeprazol®) bzw. H²-Rezeptorenblocker (Ranitidin®, Cimetidin®)	Hemmung der Säuresekretion im Magen zur Vorbeugung von Stress- oder steroidinduzierten Ulcera
Amphotericin B (Ampho-Moronal®)	Pilzinfektionen (z.B. Soor)
Cotrimoxazol (Cotrim®)	Pneumocystis carinii – Pneumonie
Valganciclovir (Valcyte®)	Neu- oder Reinfektion durch CMV
Aciclovir (Acic®)	Reinfektion durch HSV
Lamivudin (Zeffix®)	Reinfektion durch HBV

Grundsätzlich sollte jeder Transplantierte verstehen, dass mit den Empfehlungen zur angepassten Ernährung unter Einbeziehung der körperlichen Aktivität sowie der Entspannung eine Möglichkeit gegeben ist, aktiv die Gesundheit zu fördern. Zu beachten ist ebenfalls, dass die Einnahme mehrerer Medikamente gleichzeitig u.U. eine Veränderung der Wirkung eines Medikamentes zur Folge haben kann. Die Beratung durch die betreuenden Ärzte bzw. durch die Apotheker sollte gesucht werden.

Mineralstoffpräparate und andere Nahrungsergänzungsmittel können ebenfalls das anzustrebende Gleichgewicht stören. Auch pflanzliche Präparate sollten nicht

ohne Rücksprache eingenommen werden, weil z.B. Johanniskraut Einfluss auf die Wirkung der Immunsuppressiva hat.

Fortsetzung folgt.

Kontakt:

Elvira Eichler
Diät- & Diabetes-Assistentin
Müritzklinik
FM Klinikgesellschaft mbH
Am Seeblick 2
17192 Klink
Eichler@mueritz-klinik.de

Entwurf zur Neuregelung des Transplantationsgesetzes

Um die Bereitschaft zur Organspende zu erhöhen, will die Bundesregierung die Krankenhäuser dazu verpflichten, künftig mindestens einen Transplantationsbeauftragten zu bestimmen. Dies geht aus einem Regierungsentwurf zur Neuregelung des Transplantationsgesetzes hervor.

Demnach sollen die dann teilweise freigestellten Mediziner das übrige Krankenhauspersonal in Fragen der Organspende unterstützen, insbesondere aber Angehörige von Patienten aufklären, betreuen und für eine Organspende werben. Details dieser Regelung sollen durch die Bundesländer gesetzlich geregelt werden.

Da die Bundesregierung mit dem Gesetzentwurf eine EU-Richtlinie u.a. zur Sicherung der Qualität von Organspenden umsetzen will, enthält er bisher keine Regelungen, wie die Bürger ihre Spendenbereitschaft künftig kundtun sollen.

Unter anderem am 7. und 29. Juni fanden im Bundestag Anhörungen zur Organspende statt. Zum zweiten Anhörungstermin wurden keine Patientenvertreter eingeladen (siehe dazu die Pressemitteilung des BDO auf Seite 6).

Die Entscheidung über die Frage, wie die Bürger sich äußern sollen, soll später ohne Fraktionszwang erfolgen.

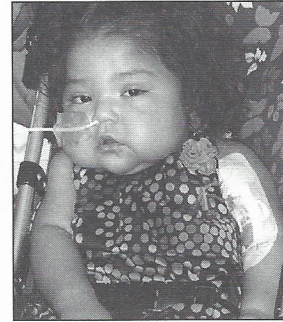
14 Monate altes Baby erhält sieben neue Organe

Die kleine Delilah sieht aus wie ein normales Kind, während ihre Mutter ihr den Lieblingspudding füttert. Dass das kleine Mädchen noch lebt und essen kann, verdankt sie einer Transplantation, bei der ihr sieben neue Organe verpflanzt wurden.

Delilah Valdez wurde mit einer äußerst seltenen Erkrankung geboren, die als Megazystis-Mikrokolon-intestinales Hypoplasie-Syndrom bezeichnet wird. Diese Erkrankung bewirkt, dass das Kind nicht in der Lage ist, zu essen, zu trinken oder Abfallstoffe aus dem Körper zu entfernen.

Nachdem die Schwangerschaft anfangs normal verlief, fühlte sich Julissa Valdez, die 24-jährige Mutter der kleinen Delilah, immer kränker und bekam starke Schmerzen. Bereits während der Schwangerschaft wurde der Mutter mitgeteilt, dass bei ihrem Ungeborenen eine Erkrankung der Nieren festgestellt wurde und dass der Urin in der Blase zurückgehalten wird und in die Nieren zurückfließt. Nach der Geburt wurde den Eltern dann aber erklärt, dass ihre Tochter sieben neue Organe benötigte, um überleben zu können: Magen, Leber, Bauchspeicheldrüse, Niere, Milz und sowohl Dünn- als auch Dickdarm. Das kleine Mädchen, das sechs Wochen zu früh auf die Welt kam, kämpfte um sein Leben, während die Eltern ihre Zustimmung zu dieser extrem riskanten Operation gaben.

Im Alter von 14 Monaten wurde Delilah vom Krankenhaus in San Antonio, Texas, wo sie geboren wurde, nach Florida ins Jackson Memorial Hospital verlegt. In der Zwischenzeit wurde sie intravenös ernährt, anfallende Abfallstoffe wurden über Schläuche aus ihrem Körper entfernt. "Bei Delilah zogen sich die glatten Muskeln nicht richtig zusammen. Wenn sie Nahrung aufnahm, dann ging das Essen einfach nicht nach unten", erklärte Dr. Akin Tekin, Assistenzprofessor des klinischen Lebertransplantationsprogramms am Jackson Memorial Hospital.



Delilah Valdez

Die drei Monate alten Babys gaben die Organe ihres verstorbenen Kindes zur Transplantation frei. Nach der 14-stündigen Operation konnten die Eltern und das Ärzteteam aufatmen, die Transplantation war gut verlaufen. Mit der erfolgreichen Operation hat die kleine Delilah nun die erste Hürde genommen, es bleibt aber abzuwarten, ob der Körper des kleinen Mädchens die sieben fremden Organe akzeptiert oder abstößt. "Wenn ein transplantierte Patient die ersten zwölf Monate überstanden hat, dann kann es ihm anschließend noch lange gut gehen", so Dr. Tekin.

Mittlerweile ist Delilah 19 Monate alt, ungefähr 12 kg schwer, und es geht ihr langsam besser. Während sie tagsüber selbst essen kann, wird sie nachts noch über eine Nasensonde versorgt. "Am liebsten mag sie Ravioli in Tomatensoße, Bananenudding und Pizza", freut sich ihr Vater. Bei aller Erleichterung und Freude über die überstandene Transplantation ist den Eltern bewusst, dass sie das Überleben ihrer Tochter der Familie des kleinen Spenders verdanken. "Wir sind so dankbar und werden dieses Baby und seine Familie immer in unsere Gebete einschließen", versichert Delilah's Mutter. Sie hofft, dass sie mit ihrer kleinen Tochter demnächst nach Texas heimkehren kann - ein weiterer Schritt auf einem noch langen Weg.

Neues Beratungsangebot für Angehörige herzkranker Kinder

Familien mit herzkranken Kindern können sich seit dem 5. Mai bei einer neuen Beratungsstelle in Braunschweig Hilfe holen. Die Deutsche Herzstiftung eröffnete die Beratungsstelle gemeinsam mit dem Verein Herzkind, wie die Institutionen mitteilten. Betroffene aus ganz Deutschland sollen dort zum Beispiel bei Anträgen für den Schwerbehindertenausweis oder für Rehabilitationsmaßnahmen unterstützt werden. Experten geben zudem Tipps im Umgang mit der Kranken- und Pflegeversicherung oder den Rentenversicherungsträgern.

Finanziert wird das Angebot von der Deutschen Herzstiftung. In Braunschweig wurde das Büro angesiedelt, weil der Verein Herzkind dort seinen Sitz hat. Die Sozialrechtliche Beratungsstelle für Menschen mit angeborenem Herzfehler ist telefonisch unter (0531) 220 66 12 zu erreichen. Nach Angaben der Organisationen kommen deutschlandweit jedes Jahr etwa 7.000 Kinder mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt.

Antwort des RKI wegen EHEC-Gefährdung für Organtransplantierte

Herr Boltz, stellv. Vorsitzender des BDO, hatte Anfang Juni an das Robert-Koch-Institut (RKI) einige Fragen zu besonderen Verhaltensregeln und -maßnahmen für Organtransplantierte in Bezug auf die Gefährdung durch EHEC-Erregern geschickt. Die Antwort des RKI liegt vor und ist auf der BDO-Homepage (erreichbar über den Link im Newsticker auf der Startseite) veröffentlicht. Gegen Portoerstattung (55 Cent) im Voraus können Sie das zweiseitige Schreiben auch in der Geschäfts- und Beratungsstelle des BDO - Tel. (0203) 44 20 10 anfordern.



transplantation aktuell
Zeitschrift des Bundesverbands der
Organtransplantierten e.V.

Herausgeber:
Bundesverband der Organtransplantierten e.V.,
Paul-Rücker-Str. 22, D-47059 Duisburg,
Tel. (0203) 44 20 10, Fax (0203) 44 21 27
E-Mail: geschaeftsstelle@bdo-ev.de

Redaktionsleitung:
Wolfgang Pabst, Erika Wiedenmann
Eichengrund 28, 49525 Lengerich,
Tel. 05484-308, Fax 05484-550
E-Mail: wp@pabst-publishers.com
E-Mail: wiedenmann@pabst-publishers.com

Redakteur (Verbandsmitteilungen):
Burkhard Tapp
Hauptstr. 237, 79650 Schopfheim,
Tel. u. Fax: (07622) 6844156
E-Mail: transplantation-aktuell@bdo-ev.de

Redaktion: U. Boltz, B. Hüchtemann, M. Kracht

Verlag:
Pabst Science Publishers,
Eichengrund 28, D-49525 Lengerich,
Tel. (0 54 84) 97234, Fax (0 54 84) 550
E-Mail: pabst.publishers@t-online.de

Herstellerin: Claudia Döring, Lengerich
Druck: KM Druck, Groß-Umstadt

Auflage: 2200 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preis: Einzelpreis 3,- € / Abonnement 12,- €.
Für die Mitglieder des BDO ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Kündigung des Bezugs 6 Wochen vor Quartalsende.

Alle Rechte bleiben bei den Autoren nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der BDO und der Verlag übernehmen keine Haftung für Satz-, Abbildungs-, Druckfehler oder den Inhalt der abgedruckten Anzeigen. Hinsichtlich unaufgefordert zugesandter Artikel behält sich die Redaktion das Recht der Nichtveröffentlichung bzw. Kürzung des Textes vor. Für unaufgefordert eingesandte Artikel, sonstige Schriftstücke oder Fotos wird keinerlei Haftung übernommen.

Auf die bestehenden Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person/en in dieser Ausgabe wird hingewiesen. Jegliche Nutzung der Fotos außerhalb des jeweils aufgeführten Zusammenhangs ist nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung zulässig.

ISSN 1612-7587

Organspenden

„Unnötiger und beschämender Tod“

Der Medizinische Vorstand der Deutschen Stiftung Organtransplantation über Missstände im deutschen Organspende-Alltag

Professor Kirste, knapp 12 000 Menschen warten in Deutschland auf ein lebensrettendes Organ. Doch die Spendenbereitschaft ist dürftig: Nur knapp 1300 Menschen gaben 2010 ihre Organe frei – 16 Spender pro Million Einwohner. Nun plant die Bundesregierung eine gesetzliche Neuregelung. Erhöht sie die Überlebenschancen der Wartenden?

Kirste: Sie muss. Denn derzeit sterben in Deutschland täglich drei Menschen, weil sie nicht rechtzeitig ein Ersatzorgan bekommen. Ihr Tod ist unnötig und deshalb so beschämend. Umso mehr, als es in Staaten mit unserem medizinischen Standard theoretisch 40 Spender pro eine Million Einwohner geben könnte. Ausgerechnet im katholischen Spanien lag die Quote bereits 2009 mit 34 Spendern auf eine Million Einwohner mehr als doppelt so hoch.

Warum?

Kirste: Es hat mit der Konfession nur sehr wenig zu tun, ob Menschen ihre eigenen Organe oder die von engen Verwandten nach dem Tod zur Spende freigeben. Viel wichtiger sind klare Zuständigkeiten und gut funktionierende Strukturen. Das ist in Spanien einfach viel besser organisiert.

Was ist anders?

Kirste: Dort gibt es eine zentrale Organisation, die ONT, die in jedem Krankenhaus Mitarbeiter hat. Sie werden informiert, wenn ein möglicher Spender eingeliefert wird. Dann sprechen sie mit den Angehörigen, koordinieren die Organvergabe, den Transport der Organe und die medizinische Vorbereitung des Empfängers.

Ist das hierzulande nicht die Aufgabe gerade Ihrer Organisation, der Deutschen Stiftung Organtransplantation?

Kirste: Ja, aber die Rechtslage ist in Deutschland sehr kompliziert. Als 1997 in Deutschland das Transplantationsgesetz

verabschiedet wurde, entschied man sich für die strikte Trennung von Organspende, -verteilung und -transplantation, um Interessenkonflikten von vornherein vorzubeugen. Die DSO sollte die zentrale Koordination für ganz Deutschland übernehmen. Neu bei der Verteilung der Organe war unter anderem die bundeseinheitliche Warteliste, um einen gerechten Zugang zu einem Spenderorgan zu gewährleisten. Dafür war sogar eine Grundgesetzänderung erforderlich. Vor diesem Hintergrund ist auch eine bundesweite Koordinierungsstelle unerlässlich. Damit wurden wir aber erst im Jahr 2000 beauftragt.

Sollten elf Jahre Arbeit nicht reichen, eine ähnlich gute Quote wie Spanien zu erreichen?

Kirste: Wir können nur koordinieren, was uns von den Kliniken gemeldet wird. Die meisten Intensivmediziner und Chirurgen haben aber gar keine Zeit, darüber nachzudenken, ob ein Patient, dessen Leben sie nicht retten können, als Organspender infrage kommt. Bei bundesweit 10 000 unbesetzten Klinikstellen arbeiten sie unter enormem Zeitdruck.

Warum wird die DSO nicht selbst in den Krankenhäusern aktiv?

Kirste: Weil wir das – anders als die ONT in Spanien – gar nicht dürfen. Per Gesetz sind die Krankenhäuser verpflichtet, Organspender zu melden. Es schaut nur kein Mensch danach, ob sie es auch tun. Da liegt der Fehler im System.

Müssten die Länder nicht einschreiten?

Kirste: Natürlich. Nur saß ich im letzten Herbst mit Vertretern der Ländergesundheitsministerien zusammen, und vielen der zuständigen Ministerialbeamten war nicht einmal bewusst, dass es diese Meldepflicht gibt. Geschweige denn, dass sie sie kontrollieren müssten.

Im Juni soll das Kabinett erstmals über den Entwurf des neuen Transplantationsgesetzes beraten. Bessert sich etwas?

Kirste: Nur zum Teil. Das Problem der Länderzuständigkeit wird nicht angegangen. Immerhin ist vorgesehen, dass jedes Krankenhaus Mitarbeiter benennen muss, die sich mit Transplantationen beschäftigen. Das ist der Erfolgsfaktor des spanischen Systems.

Glauben Sie, dass allein die Benennung von Koordinatoren viel bewirkt?

Kirste: Ja, wenn das – wie in Spanien – richtig umgesetzt wird. Dort sind die Mitarbeiter speziell geschult, auch in der Gesprächsführung. In Deutschland kann es durchaus passieren, dass ein gestresster Chirurg die Angehörigen eines Unfallopfers in einer Fünf-Minuten-Unterhaltung fragt, ob er Organe entnehmen dürfe. Da müssen einem ja die Haare zu Berge stehen. Wenn unsere Koordinatoren an den Gesprächen teilnehmen, dauern sie ein bis zwei Stunden. Das Ergebnis: Nach einfühlsamer Erläuterung des Nutzens einer Organspende stimmen drei Viertel der Angehörigen zu. Ohne unsere Mitarbeiter liegt die Quote bei höchstens 40 Prozent, teils sogar unter 20 Prozent.

Wieso werden in Deutschland überhaupt Verwandte gefragt? Gilt nicht die Regelung: Wer keinen Organspendeausweis hat, kommt als Spender nicht infrage?

Kirste: Nein, es gilt die sogenannte erweiterte Zustimmungslösung. Nur 25 Prozent der Deutschen haben den Ausweis, laut Umfragen sind aber knapp 75 Prozent grundsätzlich zur Organspende bereit. Liegt kein Ausweis vor, werden die Hinterbliebenen gefragt, ob sich der Betroffene jemals zum Thema geäußert hat oder ob sie einschätzen können, wie er sich entschieden hätte.

In Spanien ist jeder Organspender, der nicht explizit das Gegenteil schriftlich fixiert hat. Ist auch das Teil des Erfolgs?

Kirste: Nein, denn auch in Spanien und den meisten anderen Ländern mit Widerspruchsregelung werden die Verwandten gefragt. Nur Singapur verfährt so rigoros, sie nicht mit einzubeziehen.

Der bayrische CSU-Gesundheitsminister Markus Söder will dennoch die Widerspruchsregelung einführen, der frühere FDP-Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler lehnt sie ab. Er wirbt dafür, die Bürger besser zu informieren und Broschüren in Bürgerbüros auszulegen. Meinen Sie, das reicht?

Kirste: Aufklärung und Information sind wichtig. Noch wichtiger aber sind strukturelle Verbesserungen des Systems.

25 Jahre Transplantationszentrum Stuttgart

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Transplantationszentrums Stuttgart fanden am 21. Mai 2011 im Stuttgarter Rathaus eine Ärzte-Fortbildung und ein Symposium für alle Interessierten statt.

Seit der ersten Nierentransplantation am 8. März 1986 im Katharinenhospital wurden bis zu diesem Tag 1242 solche Transplantationen durchgeführt, darunter 238 nach Lebendspende. Lebendspende-Transplantationen haben in Stuttgart einen Anteil von 33 % (Bundesdurchschnitt 2010: 22, 7 %). 25 % der Lebendspende-Transplantationen werden präemptiv (in einer frühen Phase der Dialyse) durchgeführt. Ende 2010 hatte das Zentrum 273 PatientInnen für eine Nierentransplantation auf der Warteliste gemeldet.

Das Klinikum Stuttgart kooperiert im Rahmen des Regio-Zentrums Stuttgart mit niedergelassenen Nephrologen. Voraussichtlich im April 2012 wird das nächste Symposium für Patienten und Ärzte vom Transplantationszentrum Stuttgart veranstaltet werden.

Toller Erfolg bei der ersten Veranstaltung im Jubiläumsjahr des BDO

Tag zur Organspende im Forum Duisburg

Mit der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr hat der BDO bewusst eine Örtlichkeit in seiner Heimatstadt Duisburg gewählt. Unter dem Motto "Mein Herz durch Dich – Informieren und Mut machen" fand am 2. April 2011 eine Veranstaltung des BDO mit zahlreichen Informations- und Aktionsmöglichkeiten zur Organspende im großen Duisburger Einkaufszentrum, dem Forum Duisburg statt. Unterstützt wurde der BDO in hervorragender Weise durch das Center-Management, zahlreiche MitarbeiterInnen des Forum Duisburg, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Region NRW der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), vertreten durch die geschäftsführende Ärztin Frau Dr. med. Ulrike Wirges und Prof. Dr. med. Richard Viebahn, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik am Knappschaftskrankenhaus Bochum-Langendreer und das Herzzentrum Duisburg des Klinikum Niederrhein. Letzteres bot Interessierten die kostenlose Möglichkeit einer Ultraschalluntersuchung des Herzens. Dieses Angebot wurde rege genutzt. Zwei Patienten haben ihr Entschluss, die Gelegenheit zum Ultraschall wahrzunehmen, wahrscheinlich das Leben gerettet.

Große Aufmerksamkeit fand das Begehbare Herzmodell, das der BDO gemietet hatte.

An der Podiumsdiskussion unter dem Titel "Organspende – eine Frage für jedes Alter" nahmen u.a. die Duisburger Bundes-

tagsabgeordnete der SPD, Bärbel Bas teil. Der Tag war in jeder Hinsicht erfolgreich. Über 400 Broschüren und Flyer mit Organspendeausweisen wurden von den Kunden des Forums mit nach Hause genommen. Zusätzlich wurden etwa 400 Organspendeausweise ausgefüllt.

Die beiden Auftritte der Duisburger Cherrygirls sorgten für Stimmung.

Bei aller Freude über eine gelungene Veranstaltung in dieser Dimension fand sich am Ende doch ein Wermutstropfen. Die Informationsangebote mit hochkarätigen ExpertInnen für Lehrkräfte und niedergelassene Ärzte wurden nicht genutzt. "Dass von 50 kontaktierten Schulen und 120 angeschriebenen Ärzten niemand gekommen ist, finde ich enttäuschend. Aber wir lassen mit unseren Bemühungen, diese wichtigen Multiplikatoren zu erreichen, nicht nach.", äußerte sich die BDO-Vorsitzende dennoch entschlossen.

Der BDO dankt dem Center-Manager Herrn Lutz-Müller. Das hohe Engagement von Herrn Müller wurde bereits im ersten Vorgespräch deutlich, denn er schuf das Motto der Veranstaltung.

"Unsere gemeinsame Zielsetzung mit dem BDO, Menschen über die Organspende zu informieren und zu interessieren, war ein großer Erfolg. Wir freuen uns, dass so viele Organspendeausweise an unsere Besucher verteilt werden konnten, und wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit dem BDO.", sagte Lutz Müller.

Podiumsdiskussion "Organspende – eine Frage für jedes Alter" (von links: Detlef Koscielny, Prof. Dr. Richard Viebahn, Alfred Retter, Burkhard Tapp, MdB Bärbel Bas, Dr. Daniela Watzke, Dr. Ulrike Wirges (Foto © Ute Schoo, Duisburg))



Dr. Frank-Walter Steinmeier mit dem Lebensboten für seinen Einsatz für mehr Organspenden ausgezeichnet

Am 8. April 2011 erhielt Dr. Frank-Walter Steinmeier im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Kongresshotel Potsdam am Templiner See die Skulptur "Lebensbote", eine Auszeichnung für Menschenliebe des Bundesverbandes der Organtransplantanten e.V. (BDO), verliehen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion wurde für seinen öffentlichen Einsatz für die Organspende geehrt. Nicht erst seit seiner Lebendnierenspende für seine Frau im vergangenen Jahr weist er auf die Bedeutung der Organspende und die Defizite in diesem Bereich für die Betroffenen hin. Nach Auffassung des BDO-Vorstandes hat die Organspende durch das überwältigende Medienecho endlich die ihr gebührende Aufmerksamkeit erfahren. "Mit seiner öffentlichen Erklärung zur geplanten Lebendspende hat Dr. Steinmeier es auf eine bisher nie dagewesene Art und Weise geschafft, den Blickpunkt der Medien und der Politik auf die Organspende und das Schicksal der rund 12.000 Patienten zu lenken, die auf eine lebensrettende Organspende warten.", führte Monika Kracht, Vorstandsvorsitzende und Mitgründerin des BDO in ihrer Ansprache beim Festakt anlässlich der Verleihung des Lebensboten aus. Nie zuvor in seiner 25-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit hat der BDO innerhalb weniger Tage so viele Anfragen von Medienvertretern erhalten. Auch wenn die Lebendspende von Dr. Steinmeier der Auslöser des überwältigen-

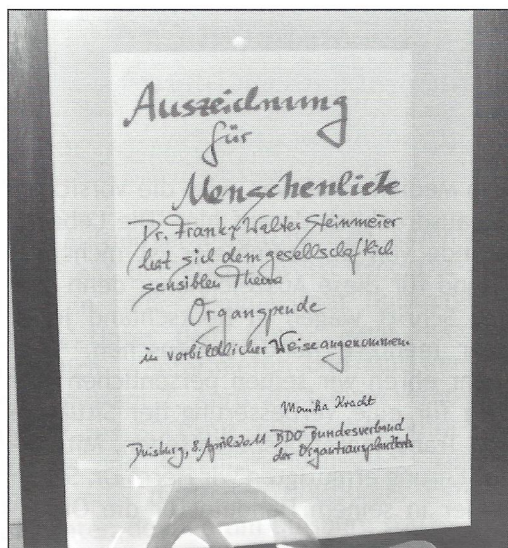
den Medienechos war, wies die Vorsitzende ausdrücklich darauf hin: "Die Lebendspende von Dr. Steinmeier ist nicht der Grund für diese Auszeichnung; denn diesen Schritt wagen in Deutschland jedes Jahr mehrere hundert Menschen. Vielmehr ehren wir seinen persönlichen Einsatz für eine Verbesserung der Situation von Transplantationsbetroffenen. Mit dieser Ehrung ermutigten wir Herrn Dr. Steinmeier in seinem Handeln für die Organspende."

Wer die Geschichte Frank-Walter Steinmeiers verfolgt habe, der habe verstanden: "Organspende braucht vor allem zwei Dinge – Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein", so Ministerpräsident Matthias Platzeck in seiner Laudatio bei der Verleihung des "Lebensboten". Steinmeier sei Vorbild für die Organspende geworden, weil er die richtigen Worte gefunden habe, um anderen Mut zu machen, fügte Platzeck hinzu. Um mehr öffentliche Bereitschaft zur Organspende zu erreichen, seien ein Bewusstseinswandel und Vorbilder notwendig. Steinmeier sei ein solches Vorbild und habe mit seinem Handeln einen wichtigen Denkanstoß gegeben.

Dr. Frank-Walter Steinmeier erklärte in seiner Dankesrede: "Tausend Menschen sterben immer noch jedes Jahr, die nicht sterben müssten, wenn genügend Spenderorgane zur Verfügung stünden. Ich bin davon überzeugt: Wir haben die Ver-



Vor der Verleihung des Lebensboten an Dr. Frank-Walter Steinmeier am 8. April 2011 im Kongresshotel Potsdam am Templiner See (von links: Elke Büdenbender, Dr. Frank-Walter Steinmeier, Monika Kracht, Matthias Platzeck, Christina Rau, Foto © Ute Schöo, Duisburg)



Urkunde zur Lebensboten-Verleihung für Dr. Frank-Walter Steinmeier
(Foto © Ute Schoo, Duisburg)

pflichtung, nach Möglichkeiten zu suchen, die Zahl der Spenderorgane zu erhöhen – und die gibt es. Ich setze mich für die so genannte Entscheidungslösung ein. Mit ihr wird niemand gezwungen, Organspender zu sein. Aber mit ihr wollen wir jeden bitten, sich für oder gegen die Bereitschaft zur Organspende zu entscheiden."

Frau Christina Rau, Schirmherrin des BDO, begleitete den Festakt zur Auszeichnung von Herrn Dr. Steinmeier an der Seite der BDO-Vorsitzenden Monika Kracht.

Katharina Hartwich (23, siehe Foto 2 auf Titelseite), seit 14 Jahren herz-lungen-transplantiert, überreichte Dr. Steinmeier den Lebensboten.

Den musikalischen Rahmen setzte das beeindruckende Vokalensemble "Unverstimmt" mit einem Liederzyklus zum Thema Liebe u.a. mit dem lungentransplan-

tierten BDO-Mitglied Alexander Härtel. Die geladenen Gäste wurden mit zwei Vorträgen zur Organspende auf die Thematik eingestimmt. Frau Dr. Ilse Kerremans, Kinderchirurgin der Universität Gent und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates seit den Gründungstagen des Verbandes, hielt ihren Vortrag zu Thema "Organspende im Vergleich: Belgien versus Deutschland". Darin stellte sie die umfangreichen Maßnahmen der belgischen Regierung und der an der Organspende beteiligten Organisationen dar. Neben den bestehenden notwendigen personellen und organisatorischen Strukturen werden erhebliche staatliche Mittel (jährlich etwa 4,2 Mill. Euro) investiert. Diese werden für Schulung und Aufklärung von Klinikpersonal (Belgian Gift Project) und eine besondere Form von Organspende"werbung" (Beldonor) verwendet. Es wurde deutlich, dass dadurch die höheren Organspendezahlen in Belgien erreicht werden und nicht nur, wie landläufig geglaubt, wird durch die Widerspruchslösung.

Dr. Detlef Bösebeck, Geschäftsführender Arzt der Deutschen Stiftung Organtransplantation in der Region Nord-Ost (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern) gab in seinem Vortrag "Organspende-Wahrheiten im Alltag" Einblicke, was in Krankenhäusern passiert.

Der BDO bedankt sich bei allen Mitwirkenden und den Sponsoren für Tischdekoration, Getränke, Bühnenaufbau, Beleuchtung und Musik.

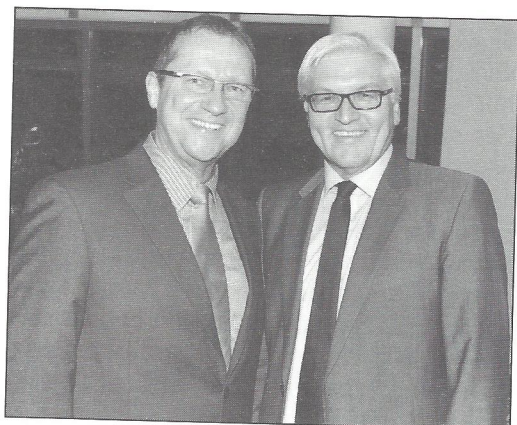
Weitere Fotos (unter "Galerie" im Menü "Service" und die Pressemappe ("Lebensbote Dr. Steinmeier" im Menü "Presse") finden Sie auf der BDO-Homepage unter www.bdo-ev.de.

Lebensbote an Herrn Thomas Krause

Im Anschluss an die Auszeichnung von Herrn Dr. Steinmeier wurden alle Anwesenden mit einer weiteren Lebensboten-Verleihung überrascht. Herr Thomas Krause erhielt die Skulptur "Lebensbote" aus den Händen der BDO-Vorsitzenden Monika Kracht überreicht.

Herr Krause ist gastronomischer Direktor (Food & Beverage) des Kongresshotel Potsdam am Templiner See. Er hat wiederholt in seinem jeweiligen Wirkungsbe-

reich der Organspende-Aufklärung ein hervorragendes Forum zur Verfügung gestellt. So fanden z.B. 1998 im Hotel am Griebnitzsee und 2003 in der Katholischen Akademie in Berlin-Mitte große vielfältige Veranstaltungen zur Organspende statt. Monika Kracht: "Herr Krause hat sich stets mit Herz, Kreativität, Fantasie, hoher finanzieller Unterstützung und außerordentlich guten Kontakten für die Organspende-Aufklärung engagiert."



Thomas Krause mit Dr. Steinmeier bei der Lebensboten-Verleihung an beide im Kongresshotel Potsdam am Templiner See (Foto © Ute Schoo, Duisburg)

Dr. Steinmeier und Herr Krause verbinden neben der Auszeichnung mit dem Lebensboten noch eine weitere gemeinsame Erfahrung. Auch Thomas Krause hat einer Lebendniere spende zugestimmt, die seine Schwester vor 20 Jahren erhalten hat.

Der BDO auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden

von Anne Kühn, Dresden

Vom 1. bis 5. Juni 2011 fand in Dresden der 33. Evangelische Deutsche Kirchentag statt. Der Kirchentag ist nicht nur Forum für kirchenpolitische und Bibelarbeit, sondern vor allem ein Ort zum Kennenlernen und zum Austausch von vielen Kirchentagsbesuchern.

In diesem Jahr stand der Kirchentag unter dem Motto "... da wird auch Dein Herz sein" – nahezu eine Steilvorlage für das Thema Organtransplantation. Einen großen Bereich des Kirchentages stellte der "Markt der Möglichkeiten" in der Messe Dresden dar, auf dem Vereine, Verbände, Stiftungen und Gruppen ihre soziale Arbeit für Menschen vorstellten.

So war das Thema Organspende/Organtransplantation durch vier Stände vertreten. Der BDO war natürlich auch dabei.

Unterstützt wurde der Stand durch zwei Promotorinnen, welche die DSO für die drei "Markttage" zur Verfügung gestellt hatte – Patricia Lenke und ich.

Am Tag vor Beginn des "Marktes der Möglichkeiten" hatten wir bereits Gelegenheit, im Rahmen eines Briefings unsere Standmitstreiter, die Mitglieder des BDO, kennenzulernen. Schon da wurde mir klar, dass die kommenden Tage vielversprechend, lustig und interessant werden würden. Am Ende der drei Tage wurden meine Erwartungen sogar weit übertroffen. Nachdem wir am Donnerstag gemeinsam den Stand "eingerichtet" und sich die Messtüre geöffnet hatten, warteten Patricia und ich nun gespannt auf die ersten interessierten Standbesucher. Allerdings interessierten sich am Anfang nur die Kinder



DSO-Promotorinnen in Aktion am BDO-Stand (Foto © Burkhard Tapp, Schopfheim)

für unsere Luftballons, jedoch kamen auch immer mehr Eltern an den BDO-Stand. Bald wurden auch die ersten Fragen gestellt, die Frau Schmitz, Herr Tapp, die anderen BDO-Mitglieder und wir beantworteten. Diese anfängliche Ruhe erfüllte uns ein wenig mit Unbehagen, es gab jedoch im Laufe der folgenden Tage einige Momente, in denen wir sie uns zurückgewünscht haben.

Mit einem Male ging der Run auf den Stand los. Wir beantworteten Fragen, diskutierten, verteilten Infomaterialien und Spenderausweise. Viele füllten diese direkt vor Ort aus, so dass wir sie einlaminierten konnten. Das Laminiergerät arbeitete an der Grenze seiner Möglichkeiten. Es gab kaum noch Pausen, da allein an unserem Stand fast 700 Organspendeausweise laminiert wurden. An jedem Abend machten sich unsere Füße bemerkbar und wir waren geschafft, aber glücklich und zufrieden.

Besonders beeindruckte mich die Vielzahl von Jugendlichen, die sich bereits jetzt mit diesem Thema beschäftigten. Auch der sehr große Zuspruch zum Thema Organspende und somit die Bereitschaft, im Tod anderen Menschen zu helfen, hat mich überrascht. Am meisten begeisterte mich allerdings, zu erleben, dass man meinen Standkollegen überhaupt nicht anmerkte, dass sie – zum Teil bereits seit vielen Jahren – ein Organ transplantiert bekommen haben. Ihr Elan und ihre Power, Frohsinn und Lebenslust haben mir wieder einmal bestätigt, wie wichtig und richtig die Organtransplantation ist und dass da " ... auch mein Herz ist". Ein Bericht zur Podiumsdiskussion des BDO und weitere Fotos vom Kirchentag finden Sie auf der BDO-Homepage unter www.bdo-ev.de.

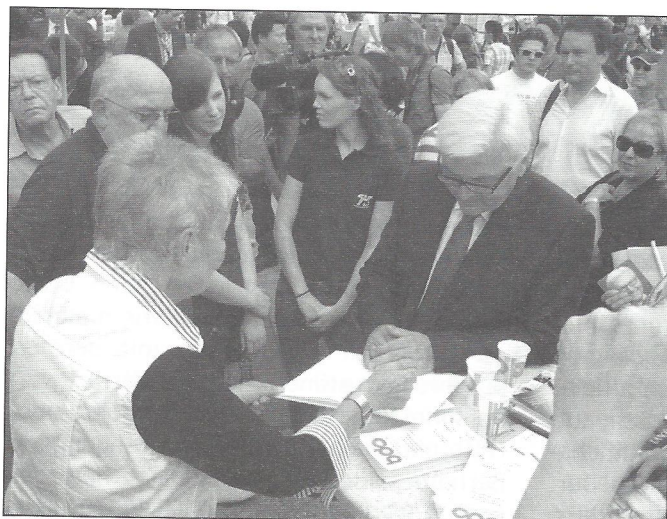
Zentrale bundesweite Veranstaltung zum Tag der Organspende 2011 von Ingrid Volke, Echzell

Unter dem Motto "Richtig, Wichtig, Lebenswichtig" startete am 4. Juni 2011 um 11.00 Uhr die zentrale Veranstaltung zum Tag der Organspende mit einem ökumenischen Dankgottesdienst in der Paulskirche in Frankfurt/Main. Gestaltet wurde der Gottesdienst von Herrn Prof. Dr. Josef Schuster SJ, St. Georgen, Frankfurt, Herrn Prälat Dr. Bernhard Felmborg, Berlin und der Gesangsgruppe "Die Cappuccinis" unter der Leitung von Herrn Peter Reulein, Frankfurt. Die Grußworte von Frau Dr. M. Rottmann, Dezernentin für

Umwelt u. Gesundheit der Stadt Frankfurt, Frau A. Widmann-Mauz und Herrn Dr. Steinmeier, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion befassten sich ausschließlich mit dem Thema "Hoffnung durch Organspende – Geschenk des Lebens". Herr Dr. Steinmeier begrüßte hierzu ganz herzlich Herrn Ismail Khatib aus Jenin (Palästina), Vater eines 2006 von israelischen Soldaten erschossenen 12-jährigen Jungen. Er gab die Organe seines Sohnes frei zur Rettung kranker israelischer Kinder.

*Veranstalter, Ehrengäste und
Fürbitten-SprecherInnen in der Paulskirche
(Foto © DSO/U. Schepp)*





*Dr. Steinmeier am BDO-Stand an der
Frankfurter Hauptwache
(Foto © Rüdiger Volke, BDO)*

Es folgten Statements von Betroffenen, unter anderem von Susanne Lang – lungen- und lebendniementransplantiert – aktives Mitglied des Bundesverbandes der Organtransplantierten e.V. (BDO).

Nach dem Gottesdienst begann der gemeinsame Rundgang der Ehrengäste zu den Pagodenzelten an der Frankfurter Hauptwache. 14 Aussteller hatten sich bereit gefunden, den Tag der Organspende zum Anlass zu nehmen, sich zwecks Aufklärung für die interessierte Bevölkerung mit Aktionen zur Verfügung zu stellen. Der BDO konnte sich unter Mitwirkung der RG Gießen/Fulda und Schülern der Theodor-Heuss-Schule Wetzlar unter der Schirmherrschaft von Herrn Dr. Steinmeier mit einem großen Kuchenbuffet präsentieren. Herr Dr. Steinmeier war längere Zeit unser Gast und betonte nachdrücklich, dass ihm das Thema Organspende jetzt und für die Zukunft sehr am Herzen liege und wir jederzeit mit seiner Unterstützung rechnen können.

Mit dem Aufsteigen von 500 Luftballons startete das Bühnenprogramm mit Experten, Betroffenen und Angehörigen von Organspendern zu verschiedenen Themen unter der Moderation des Senders FFH.

Für die musikalischen Einlagen sorgten die Künstler "Pohlmann", "Johannes Falk", die Folk-Ikonen "Barry McGuire & John York", der Comedian Johannes Scherer, "Fools Garden", "Bo Flower & Band" sowie die "Sugar Foot Stampers". Im Herzen Frankfurts war das Interesse der Bevölkerung groß und die Attraktionen wie die begehbaren Organmodelle von Herz und Niere wurden gut angenommen. Es fand sich Zeit zur Aufklärung und zusammengefasst erwies sich die Anzahl der ausgegebenen und ausgefüllten Organspendeausweise als großer Erfolg. Der Einladung zum abschließenden Konzert in der benachbarten Katharinenkirche folgten viele Besucher.

Große Aufmerksamkeit fand die zentrale Veranstaltung zum Tag der Organspende durch die Medien wie ARD, ZDF, FFH, Hessischer Rundfunk und die Tagespresse.

Möglich wurde dieser Event durch die Finanzierung von DSO/Stiftung fürs Leben, BZgA, DTG und die drei bundesweiten Patientenverbände Bundesverband Niere e.V. (in diesem Jahr federführend), Lebertransplantierte Deutschland e.V. und BDO.

Trauriger Abschied von Regionalgruppenleitern

Heidemarie Petras, Leiterin der Regionalgruppe Sauerland, verstarb am 8. April 2011. Frau Petras war lungentransplantiert.

Am 29. April 2011 verstarb Jens Döring, Regionalgruppenleiter des BDO für Essen, nach längerer Krankheit. Herr Döring war lungentransplantiert.

Der Vorstand dankt beiden für ihren Einsatz für Patienten und den BDO und wünscht ihren Angehörigen viel Kraft für die nächsten Wochen und Monate.

"Ober-Gerichte" verschärfen bzw. bestätigen die restriktive Gewährung des Merkzeichens "a G"

von Ulrich Boltz, Ass.Jur., Essen

1. "Rollstuhlpflicht" begründet keinen Anspruch auf Erteilung des Merkzeichens "aG"

Eine ärztliche Bescheinigung, dass der behinderte Mensch "derzeit rollstuhlpflichtig" sei, begründet keinen Anspruch auf den Nachteilsausgleich außergewöhnliche Gehbehinderung, Merkzeichen "aG". Der Bescheinigung ist nicht zu entnehmen, dass der Betroffene ständig und fortdauernd auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Der Umstand, dass der Betroffene in der Lage ist, längere Wegstrecken am Rollator zurückzulegen, spricht hingegen gegen das Vorliegen der gesundheitlichen Voraussetzungen für die Inanspruchnahme des Nachteilsausgleichs. Landessozialgericht (LSG) Berlin-Brandenburg - L 11 SB 78/09 - Urteil vom 4. 11. 2010.

Dieses Urteil bestätigt die seit längerer Zeit geübte Spruchpraxis der oberen Landesgerichte.

Kein "aG" bei Wegstrecken von über 100 m

Ein Anspruch auf den Nachteilsausgleich "außergewöhnliche Gehbehinderung" besteht nicht, wenn der behinderte Mensch Wegstrecken von 50 bis 100 m mit Gehhilfen zurücklegen kann, auch wenn dabei

Pausen erforderlich sind, er aber danach seinen Weg deutlich über 100 Meter mit weiteren Pausen fortsetzen kann. Insofern liegt keine Erschöpfung vor, die in ihrer Intensität gleichwertig mit den Erschöpfungszuständen ist, die der Schwerbehinderte hat, der sich nur mit fremder Hilfe und nur mit großer Anstrengung außerhalb seines Kraftfahrzeuges bewegen kann. LSG NRW, Essen - L 6 SB 133/09 - Urteil vom 13. 7. 2010.

Die Nicht-Gewährung des Merkzeichens "aG", auch unter Anstrengung, eine Strecke von mehr als 100 m bewältigen zu können, ist seit einiger Zeit ständige Rechtsprechung. Hier findet sich jedoch insoweit eine Erweiterung, dass Pausen in nicht begrenzter Anzahl keinen Erschöpfungszustand entstehen lassen, wie er von der Intensität her erforderlich sei. Dies abzustellen auf "Personen, die sich nur mit fremder Hilfe und nur mit großer Anstrengung außerhalb ihres Kraftfahrzeuges bewegen können" erscheint mir problematisch, da dies jedenfalls immer nur eine Einzelfallentscheidung sein kann. Diese in der mündlichen Verhandlung zur Überzeugung des Gerichts stattfindende Befragung des Klägers kann bei entsprechender Darlegung seiner Leistungsfähigkeit durch den Kläger auch eine andere sein.

Neuregelung im Rahmen der unentgeltlichen Beförderung von schwerbehinderten Menschen

Die Deutsche Bahn hat gemeinsam mit dem zuständigen Bundesministerium für Arbeit und Soziales entschieden, in Zukunft den Wegfall des Streckenverzeichnisses zu gewährleisten. Das bedeutet, dass künftig schwerbehinderte Menschen mit einem GdB (Grad der Behinderung) von mindestens 80 und mindestens dem Merkzeichen "G", sowie dem Beiblatt mit gültiger Wertmarke bundesweit unentgeltlich in allen Nahverkehrszügen der Deutschen Bahn AG (Produkte Regional-

bahn (RB), Regionalexpress (RE) und Interregio-Express (IRE)), in S-Bahnen und in Verkehrsverbünden reisen können. Diese Regelung gilt jeweils für die 2. Klasse und wird zum 1. September 2011 wirksam.

Mit dieser Maßnahme wird ein wesentlicher Beitrag zum Bürokratieabbau gewährleistet. Zudem wird die Einführung eines neuen Schwerbehindertenausweises vereinfacht.

Organlebendspender und "... der Mohr, der gehen kann"! Zum Umgang einer Gesetzlichen Krankenkasse mit einem Lebendorganspender Ein Erfahrungsbericht¹

Es mehren sich die Fälle, bei denen Organlebendspendern von den Krankenkassen eine Anschlussheilbehandlung verweigert wird. So ist es auch meiner Frau ergangen, die mit mir als Organempfänger zusammen diese Leistung in Anspruch nehmen wollte. Galt es doch bis dato geradezu als selbstverständlich, dass Lebendspender und Organempfänger zu Lasten der Kasse des Organempfängers in einer Anschlussheilbehandlung gemeinsam den Genesungsprozess durchlaufen konnten. Nun setzen einige Kassen den Rotstift an. So wird neuerdings z. B. beim medizinischen Dienst in Lüneburg eine Anschlussheilbehandlung für den Lebendorganspender in der Regel mangels medizinischer Indikation abgelehnt. Das stößt selbst bei den Ärzten der Transplantationszentren auf Unverständnis. Die psychische Befindlichkeit der Betroffenen, die Sorge um die sich stets sehr nahe stehenden Spender und Empfänger, spielt offenbar keine Rolle. Dabei sollte gerade hier besondere Aufmerksamkeit geboten sein, ändert sich doch für Spender wie Empfänger mit erfolgreicher Organtransplantation gerade in den ersten Wochen danach der Alltag aufgrund der zu erlernenden neuen Verhaltensweisen entscheidend.

Der Gesetzgeber hat zwar die Kostenübernahme der Organtransplantation inklusive der entsprechenden Voruntersuchungen geregelt, bei der Nachsorge allerdings bleibt vieles unklar. Dabei sind die Kosten für die Krankenkasse des Organempfängers, z. B. bei fortgeführter jahrelanger Dialyse des Patienten, wesentlich höher als die Kosten bei einer Organtransplantation, geschweige denn die Kosten, die bei der Anschlussheilbehandlung des Spenders entstehen. Hier scheint die jährliche Bilanz der Kasse das Maß aller Dinge zu sein. Gemäß dem Motto: "Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen" werden Organlebendspender nach

erfolgter Organentnahme aufs Abstellgleis geschoben. So wird die von staatlicher Seite initiierte Kampagne zur größeren Organspendebereitschaft von der Krankenkasse selbst mit ethisch und moralisch zweifelhaften Mitteln konterkariert.

Man kann potenziellen Organspendern nur raten, im Vorfeld mit der Krankenkasse die Nachsorge zu regeln, denn direkt nach der Operation und dem Verlassen des Krankenhauses bleiben nur 14 Tage für den Antritt der Anschlussheilbehandlung, zwei Wochen, in denen frisch operierte Organspender nur sehr schwer in der Lage sein dürften, Widerspruch zum Ablehnungsbescheid der Krankenkasse einzulegen.

Kommentar

von Ulrich Boltz, Ass. Jur., Essen²

Dass die Medizinischen Dienste der Krankenkasse nach unserer jahrelangen Erfahrung für Patienten und behandelnde Ärzte sehr oft nicht nachvollziehbare Entscheidungen treffen, kann in diesem Fall dahinstehen.

Rechtlich setzt die Gesetzliche Krankenkasse (GKV) auch keinen Rotstift an, sondern handelt legitim. Die Nachsorge von Organlebendspendern ist gesetzlich tatsächlich nicht geregelt. Damit existiert auch keine Anspruchsgrundlage des Lebendorganspenders gegenüber der Krankenkasse des Organempfängers, und eine Klage ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Um die Absurdität für den juristischen Laien in ungeahnte Höhen zu treiben, verweise ich auf § 8 Abs. 3 Satz 1 Transplantationsgesetz. Diese Vorschrift lautet: "Bei einem Lebenden darf die Entnahme von Organen erst durchgeführt werden, nachdem sich der Spender und der Emp-

¹ Einsender ist der Redaktion bekannt.

² Herr Boltz ist einer von zwei Patientenvertretern in der Ständigen Kommission Organtransplantation der Bundesärztekammer.

fänger ... zur Teilnahme an einer ärztlich empfohlenen Nachbetreuung bereit erklärt hat." Das ist Gesetzeslage. Die Organlebenspende hängt u. a. von der gesetzlich vorgegebenen Voraussetzung ab, dass der Organlebensspender vor der Organentnahme einer ärztlich empfohlenen Nachbetreuung zustimmt, nach ärztlichem Verständnis einer lebenslangen, mindestens einmal im Jahr stattfindenden Nachsorge-Untersuchung, die aber nicht im Leistungskatalog der GKV enthalten ist.

Diese Gesetzeslage ist lange nicht die einzige Konstellation in diesem Rechtskreis, die den Außenstehenden zum staunenden Beobachter werden lässt.

Ein weiteres Beispiel: Wenn die GKV des Organempfängers an den Organspender krankheitsbedingt Zahlungen für Verdienstausfall tätigt, handelt es sich nach allgemeinem Verständnis um Krankengeld. Im Sinne des Steuerrechts ist das allerdings nicht der Fall. Krankengeld wird nach dem Sozialgesetzbuch nur von der Krankenkasse an das jeweilige Mitglied gezahlt. Der Organspender ist in der Regel aber Mitglied einer anderen Krankenkasse. Somit erfolgt die Zahlung nicht an ein Mitglied der Krankenkasse, sondern an einen Dritten. Damit handelt es sich im rechtlichen Sinne nicht mehr um Krankengeld, was nach dem Einkommensteuergesetz steuerfrei gezahlt wird, sondern um eine Zuwendung, welche vom Zahlungsempfänger, also dem Organlebensspender, nach dem Einkommensteuergesetz versteuert werden muss. Außerdem wird der Organspender damit auch noch sozialabgabenpflichtig. Somit erfährt der Organlebensspender zusätzliche finanzielle Belastungen.

Im Bereich der Lebendorganspende ist dringender Handlungsbedarf des Gesetzgebers gefragt. Es müssen auch rechtliche Bestimmungen Beachtung finden, die nicht im TPG geregelt sind, um unerwünschte Nebenwirkungen zu vermeiden. Der Verfasser dieses Kommentars hat auf

Grundlage dieses Falles und eines kurz vorher stattgefundenen Arbeitstreffens im Bundestag den Patientenbeauftragten der Bundesregierung angeschrieben. Der Patientenbeauftragte der Bundesregierung teilt in seinem Antwortschreiben die Auffassung des BDO und stellt Gesetzesänderungen bzw. Ergänzungen in diesem Bereich in Aussicht.

Er führt weiterhin aus: "Als Patientenbeauftragter der Bundesregierung empfehle ich jedoch grundsätzlich jedem potenziellen Organspender, vor der Organspende zu folgenden Punkten eine schriftliche Zusage zur Übernahme der Kosten von den Versicherungsträgern einzuholen:

- die erforderlichen Voruntersuchungen
- die gutachterliche Stellungnahme der Kommission
- die erforderlichen Fahrten
- den stationären Aufenthalt
- die Organentnahme
- die unmittelbare Nachbehandlung und die ärztlich empfohlene Nachbetreuung
- und den nachgewiesenen Ausfall des Nettoverdienstes."

Der BDO schließt sich diesen Ausführungen ausdrücklich an, gibt aber einen ergänzenden Hinweis. Die Gesetze oder die Gesetzesänderungen werden in jedem Fall, falls sie überhaupt zeitnah in Kraft treten, nach unserer Erfahrung auslegungsfähig sein. Deshalb empfiehlt der BDO auch für diese Fälle den Abschluss einer Rechtsschutzversicherung. Nach drei Monaten Sperrfrist können Sie ohne Prozesskostenrisiko einen Rechtsanwalt mit der entsprechenden Fachkenntnis aufsuchen und der versteht unter klagen etwas völlig anderes als Sie.

Mangels fehlender gesetzlicher Regelungen wird auch Privatversicherten dringend empfohlen, vor einer Organlebenspende sich zu den oben genannten Punkten eine schriftliche Übernahmeerklärung bei der betreffenden Krankenversicherung geben zu lassen.

Neue Internetseite vernetzt Betroffene mit seltenen Krankheiten

Patienten mit **seltenen Krankheiten** sowie ihre Angehörigen haben nun die Möglichkeit, sich mit anderen Betroffenen und Experten zu vernetzen und auszutauschen. Wissenschaftler der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) haben dazu die Initiative "Gemeinsam für die Seltenen" ins Leben gerufen und die Internet-Plattform www.gemeinsamselten.de gegründet.

Wenn Sie Kontakt zu Transplantierten, Wartepatienten und Angehörigen in Ihrer Nähe suchen, können Sie sich gerne unverbindlich an einen Beauftragten des BDO wenden. Die Teilnahme an den Aktivitäten der Regionalgruppen ist kostenlos und nicht an eine BDO-Mitgliedschaft gebunden.

Bereich Berlin/Brandenburg

Kerstin Schmitz
An der Döllnitz 72, 04769 Abblauß
Tel. (034362) 3 76 33
Fax (034362) 4 43 21
E-Mail: schmitz.kerstin@t-online.de

Bereich Bremen und Umzu

Imke Huxoll
Im Neuen Kamp 25, 28779 Bremen
Tel. (0421) 6 03 91 84
E-Mail: imke.huxoll@web.de

Bereich Dortmund

Kurt Ender
Rostocker Str. 28, 59427 Unna
Tel. (02303) 25 43 90
Fax (02303) 25 43 92
E-Mail: ender.kurt@t-online.de

Bereich Duisburg

Bernd Haack
Marktstr. 12, 47229 Duisburg
Tel. (02065) 4 77 75
E-Mail: bhaack@profitransfer.de

Bereich Essen

zzt. ohne Leitung

Bereich Gießen/Fulda

Ingrid u. Rüdiger Volke
Am Mittelort 4, 61209 Echzell
Tel. (06008) 472, Fax - 7162
E-Mail: ingrid@tjark.de

Michael Fastabend
Bornwiesenweg 13,
35315 Homberg (Ohm)
Tel. (06633) 64 20 00, Fax - 64 27 88
E-Mail:
bdo-giessen@michael-fastabend.de

Bereich Hamburg

Bernd Hüchtemann
Elbstr. 10, 22880 Wedel
Tel. (04103) 38 26
Fax (04103) 91 25 09
E-Mail: bhuechtemann@bdo-ev.de

Sabine Henke
Bahnhofstr. 61c, 21218 Seevetal
Tel. (04105) 66 63 45
Fax (04105) 66 63 46
E-Mail: M-S.Henke@t-online.de

Bereich Köln/Bonn und Aachen

Marianne und Hubert Neuhoß
Denkmalweg 1a, 51580 Reichshof
Tel. u. Fax (02296) 84 00
E-Mail: hneuhoß@t-online.de

Bereich Mecklenburg-Vorpommern

zzt. ohne Leitung

Bereich München/Umland und Augsburg

Lieselotte Hartwich
Nelkenstr. 21, 86453 Dasing
Tel. (08205) 60 11 71
Fax (08205) 96 36 63
E-Mail: lieselotte.hartwich@yahoo.de

Bereich Münsterland

Herbert Evenkamp
Altehof 40, 48167 Münster
Tel. (0251) 61 50 55
E-Mail:
herbert.evenkamp@googlemail.com

Bereich Niedersachsen

Peter Fricke
Ackerstr. 3, 31167 Bockenem
Tel. (05067) 24 68 45
Fax (05067) 24 68 48
E-Mail: p-e.fricke@t-online.de

Julia Fricke
Heerstr. 9, 31167 Bockenem
Mobil (0151) 23 30 74 62
E-Mail: fricke-bdo@t-online.de

Bereich Nordbaden

zzt. ohne Leitung

Bereich Nürnberg/Erlangen

zzt. ohne Leitung

Bereich Rhein/Main

Michael Fastabend
Adenauerallee 15 b, 61440 Oberursel
Tel. (06171) 58 62 21
Fax (06171) 70 37 71
Mobil (0172) 6947809
E-Mail:
bdo-rhein-main@michael-fastabend.de

Ralph Messing
Adelhartstr. 69, 61352 Bad Homburg
Tel. u. Fax (06172) 94 52 10
D1-mob. (0151) 50 30 80 00
E-Mail: ralph.messing@arcor.de

Ljubinka Zagar
Blauwiesenweg 39,
60439 Frankfurt/Main
Tel. u. Fax (069) 57 00 28 92
E-Mail: ljubica.zagar@gmx.de

Bereich Saarland/Pfalz

Karina Matheis
Im Vogelsberg 20, 54292 Trier
Tel. (0651) 5 22 36
E-Mail: GuKMatheis@t-online.de

Bereich Sachsen

Kerstin Schmitz
An der Döllnitz 72, 04769 Abblauß
Tel. (034362) 3 76 33
Fax (034362) 4 43 21
E-Mail: schmitz.kerstin@t-online.de

Bereich Sauerland

zzt. ohne Leitung

Bereich Schleswig-Holstein

Wolfgang Veit
Fichtenweg 3, 25709 Marne
Tel. (04851) 12 84
E-Mail: veitmarne@web.de

Bereich Südbaden

Hans-Dieter Schmiedel
Sigismundstr. 7, 78462 Konstanz
Tel. u. Fax (07531) 80 43 877
E-Mail: bdo-suedbaden@bdo-ev.de

Burkhard Tapp
Hauptstr. 237, 79650 Schopfheim
Tel. u. Fax (07622) 68 44 156
E-Mail: bdo-suedbaden2@bdo-ev.de

Bereich Thüringen

Erna Nadler
Mittelgasse 3, 98587 Springstille
Tel. (036847) 3 18 22
Fax (036847) 5 02 69
E-Mail: erna.nadler@web.de

Bereich Württemberg

Brigitte Gerhardt
Hauptstr. 60, 88515 Langenenslingen
Tel. (07376) 9 63 50 02
E-Mail: wuerttemberg@bdo-ev.de

Kontakte im Raum Stuttgart

Martina Schmidt
Neuer Weg 17, 71111 Waldenburg
Tel. (07157) 52 66 92

Redaktion der BDO-Mitteilungen in „transplantation aktuell“

Burkhard Tapp
Hauptstr. 237, 79650 Schopfheim
Tel. u. Fax (07622) 68 44 156
E-Mail: transplantation-aktuell@bdo-ev.de

BDO-Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Köln
Filiale Essen
Konto 72 110 01, BLZ 370 205 00



ZUNÄCHST FREMD,
DOCH SCHNELL EINGELEBT.

Sorgen Sie dafür, dass es so bleibt.

*Weltweit tätig, forschungsorientiert,
verantwortungsbewußt:*

Die Roche Pharma AG entwickelt
innovative Arzneimittel, um wertvolle
transplantierte Organe zu erhalten.



Pharma

• • • • • www.roche.de

Roche Pharma AG
79630 Grenzach-Wyhlen